

DER BREMER ANTIFASCHIST

0,50 EUR

Landesvereinigung Bremen der VVN - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten

Nummer 392 / Februar 2024

Erinnern heißt Kämpfen. Werdet aktiv gegen Faschismus und Kriegstreiberei!

Wir stehen heute hier, weil vor 91 Jahren Reichspräsident Hindenburg den Nazi-Führer Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannt hat. Zu dieser Ernennung haben nicht nur Millionen Wählerstimmen für die NSDAP beigetragen, sondern maßgeblich beteiligt daran waren auch weite Teile der deutschen Wirtschaft, adlige Junker, Militärs und Politiker des Bürgertums. So der ehemalige Reichskanzler Franz von Papen, der Medienunternehmer und Vorsitzende der erzkonservativen DNVP (Deutschnationalen Volkspartei) Alfred Hugenberg oder der Chef des Zentrums Ludwig Kaas.

Hitlers Minister Papen und Hugenberg unterstützten Hindenburgs Verordnung zum Schutz von Volk und Staat (Reichstagsbrand-Verordnung), mit der die Grundrechte der Weimarer Verfassung aufgehoben wurden. Kaas sorgte mit seinem Rechtskurs im Zentrum für deren Zustimmung zum „Ermächtigungsgesetz“.

Hier stehen wir, weil hier die Mißler-Hallen standen, in denen Ende März 1933 das erste Bremer Konzentrationslager eingerichtet wurde. Es diente zur Aufnahme der ersten politischen Häftlinge, als die Aufnahmekapazitäten der Gefängnisse erschöpft waren. Grundlage für Verhaftungen und Lager war Hindenburgs „Reichstagsbrand-Verordnung“, die am Tag des von den Nazis mit hoher Wahrscheinlichkeit selbst durchgeführten Brand im Reichstag am 28. Februar erlassen wurde.

Bereits am 28. März wurden im KZ Mißler 84 meist kommunistische Regimegegner eingeliefert. Durch weiteren Zuzug aus Bremen, Vegesack und Bremerhaven wuchs die Zahl bereits Anfang April auf ca. dreihundert an. Zum 30. Januar 1934 meldete der Nazi-Reichskommissar in Bremen Richard Markert, dass seit der Machtübertragung ca. 1.400 Menschen in die Schutzhaftlager gekommen sind. Überwiegend waren dies Funktionäre und Mitglieder der Kommunistischen und Sozialdemokratischen Partei, ihrer Teilorganisationen, Gewerkschafter und Vertreter anderer Organisationen der Arbeiterbewegung und des Antifaschismus.

Auch in Bremen haben viele Bürger aus Politik, Wirtschaft und Beamtentum die Macht-

übertragung an die Nazis vorbereitet. So zum Beispiel Walter Caspari, der maßgeblich an der Niederschlagung der Bremer Rä-



tereublik 1919 und den anschließenden Terrormaßnahmen gegen die Arbeiterbevölkerung beteiligt war. Die Bremer Stadtregierung setzte Caspari als Chef der Sicherheitspolizei ein. Er verweigerte dem Bremer Parlament 1933 den Schutz vor dem Nazi-Pöbel, der auch in Bremen die Auflösung des Parlaments und eine Nazi-Regierung forderte.

Im Schütting wurde die neue Regierung weitgehend begrüßt. Sorgte sie doch für das Verschwinden von Arbeiterparteien und Gewerkschaften. Der Initiative von Unternehmen verdankte Bremen auch eines der ers-

ten „Arbeitserziehungslager“ im Reich. Ein 1940 in Farge eingerichtetes Straflager gegen zivile, ausländische Zwangsarbeiter und andere, die ihr Leben nicht für die deutsche Rüstungsindustrie auf Grund von Erschöpfung aushauchen wollten.

Das KZ Mißler fiel auf Grund der Schreie der Gequälten und der klaren Sicht der AnwohnerInnen auf die Lagerverhältnisse selbst für die Nazis unangenehm auf. Zwar wurden die von Folterungen begleiteten Verhöre durch die SA im gestohlenen KPD-Haus (dann Gossel-Haus) ausgeführt, doch die SS-Bewacher (offiziell Hilfspolizei) quälten selbst genug. Erwartbar änderte ein Austausch der SS durch die SA im Mai hieran nichts. So wurde Mißler im September 1933 geschlossen. Der Terror wurde auf einem Schiff in der Ochtumsmündung (KZ Ochtumsand) und im KZ Langenlütjen II bis letztendlich September 1934 fortgesetzt. Wer überlebte wurde vor Gericht gestellt, in nichtbremische Lager und Haftanstalten überstellt oder freigelassen. Nicht wenige Mißler-Häftlinge setzten den Widerstand fort oder verweigerten sich dem NS-Staat. Viele bezahlten dies bis zur Befreiung mit Haft, Folter und Tod.

Doch wir stehen hier nicht nur um an die Gräueltaten von damals zu erinnern. Politikerinnen und Politiker stehen nach wie vor bereit zu neuen inhumanen Taten. Nicht alle sind AfD'ler oder andere Faschisten. Die Parolen zur Migration von Bündnis Deutschland (in Bremen ehemals Bürger in Wut) klingen wie die der AfD. Vertreter der Ampelregierung, die bei den ...

weiter geht es auf Seite 3

Esther-Bejarano-Schule in Leeste

Am 09. November fand ein Festakt in der Kooperativen Gesamtschule Leeste statt. Dort wurde der Schulname offiziell um den Namen der Auschwitzüberlebenden und VVN-BdA Ehrevorsitzenden Esther Bejarano ergänzt. Mehrere hundert Personen nahmen an diesem Festakt teil. Darunter auch VVN-Vertreter aus Niedersachsen und ich.

Wie üblich bei solchen Veranstaltungen wurden hauptsächlich Reden gehalten. Die vorher aufgezeichneten und dort abgespielten Reden von **Julia Willie Hamburg** (niedersächsische Kultusministerin), **Andreas Bovenschule** (Bremer Bürgermeister), **Stephan Weil** ...

weiter geht es auf Seite 2

Konstruktiver Widerstand

Notizen zu einem Vortrag von Wolfgang Hien über Theodor Lessing

Am Abend eines spätsommerlichen Regentages, radelte ich in den Zentaurenpark in der Bremer Neustadt. Dorthin lagerten die BetreiberInnen vom Kulturcafe Kukoon im Sommer ihren Betrieb aus. Ich hatte über die VVN-BdA erfahren, dass mein Kollege Wolfgang Hien dort über Theodor Lessing sprechen würde.

Es wurde aber mitnichten ein rein biographischer Abend über einen frühen Nonkonformisten in den autoritären deutschen Gesellschaften vom Kaiserreich bis zur faschistischen Herrschaft. Wolfgang Hien nahm das Wirken und die Geschichte Theodor Lessings zum Anlass um über den Begriff „Sozialdarwinismus“ zu referieren. Er verwies vor allem auf den schon in der Bezeichnung angelegten Irrtum, diesen Begriff dem Naturforscher Charles Darwin zuzuschreiben, der sich in seinen erkenntnistheoretisch geleiteten Studien auf das „survival of the fittest“ als ein Verhaltensmuster in der Tierwelt bezog. Niemals hatte Charles Darwin dieses Prinzip als Voraussetzung für ein System des menschlichen Zusammenlebens bezeichnet oder zu einem den Menschen eigenen Grundverhalten erklärt. Pervertiert wurde der Darwinismus als Synonym für „Überleben des Stärkeren“ zum „Sozialdarwinismus“ erst durch einflussreiche Autoren wie Herbert Spencer. Hierdurch gewann der Glaube in vielen Staaten an Raum, Gewalt sei als Grundprinzip gesellschaftlicher Organisation nicht nur legitim, sondern bewunderungswürdig.

So beispielsweise in der US-amerikanischen Verehrung der Pioniere, die sich im „Wilden Westen“ ansiedelten und Besitzansprüche erhoben, die sie den als „Wilden“ bezeichneten, dort bereits ansässigen Menschen gegenüber gewaltsam durchsetzten. Bis

heute gilt dort ein solches Verhalten als „gottgefällig“.

Oder eben im wilhelminischen Kaiserreich, in welchem der preußische Offizier und die Klasse der Besitzenden alles galten. Um diese Gesellschaft zu verstehen, müssen wir verinnerlichen, dass der Glaube an das „Recht des Stärkeren“ ebenso normal war wie die Verachtung von Minderheiten, seien es Frauen, Andersgläubige, Andersfarbige oder Andersdenkende.

Wolfgang Hien beschrieb, wie sich der 1872 in Hannover geborene Theodor Lessing in diesen Gesellschaften engagierte. Während des Ersten Weltkriegs tat er sich als Kriegsgegner hervor und zog entsprechende Repressionen auf sich. Er selbst nahm am Krieg als Lazarettarzt teil: *„Das Leben lassen um das Gräßliche zu verhindern, tausendmal mit Freude! Aber Mitmachen begeistert sein, weil alle begeistert sind, nein! Und wenn sie dich steinigen. Nichts gegen das eigene Gewissen.“* 1912 heiratete Theodor Lessing die Journalistin, Politikerin und Frauenrechtlerin Ada Grote, geb. Abenthern.

In der Nachkriegszeit (WK 1) unterstützten Ada und Theodor Lessing Obdachlose, gaben Arbeiterunterrichtskurse und waren Mitbegründer der Volkshochschule Hannover. Außerdem unterrichtete Theodor Lessing als Professor an der Technischen Hochschule Hannover und nutzte seinen Einfluss um vor nationalkonservativen Initiativen zu warnen. Er tat dies aber keineswegs nur am Katheder des Hörsaals, sondern hielt ebenso Vorträge in Straßenbahnen und an öffentlichen Plätzen.

Wolfgang Hien machte sehr deutlich, dass Theodor Lessings Aktivitäten und Haltung

nicht nur im konservativen Milieu vom Ministerium, Akademikern bis zu gewaltbereiten Studenten verfolgt wurde, sondern auch im liberalen Bürgertum verschrien war. Sehr deutlich zitierte Wolfgang Hien dazu aus Thomas Manns Tagebuch anlässlich der Ermordung Theodor Lessings am 30. August 1933 in Marienbad: *„Mir graust vor einem solchen Ende, nicht weil es das Ende, sondern wie es so elend ist und einem Theodor Lessing anstehen mag, aber nicht mir.“*

In seiner Kritik hinterfragte Theodor Lessing immer die Kontexte, die zu bestimmten Handlungen und Verhaltensweisen führten. Damit nahm er aber alle Beteiligten in die Verantwortung, auch diejenigen, die sich als Opfer wähten oder vor allem diejenigen, die sich als Außenstehende erhaben fühlten über die sozialen Missstände, die zu Armut, Krankheit und Verbrechen führten. Mit einer solchen Haltung eckte Theodor Lessing sowohl bei den radikalen Nationalisten an, aber ebenso beim Bildungsbürgertum und auch bei der organisierten Arbeiterklasse. Dies mag auch ein Grund für das Vergessen von Theodor und Ada Lessing in der Nachkriegsgesellschaft sein, welches Wolfgang Hien im abschließenden Teil seines Vortrags thematisierte.

Die anschließende lebhaftige Diskussion mit und unter den etwa 20 ZuhörerInnen machte vor allem die Aktualität der Haltung und der Themen Theodor Lessings deutlich. Die Hybris der Privilegierten ist ebenso wie die vorsehende Unterwürfigkeit der Unterdrückten niemals verschwunden. Es bleibt zu hoffen, dass eine positiv handelnde Widerständigkeit, wie die von Ada und Theodor Lessing ebenfalls weiterbesteht.

Stefan Heesch

Esther-Bejarano-Schule

... (niedersächsischer Ministerpräsident), **Josef Schuster** (Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland) und **Felix Klein** (Bundesbeauftragter für jüdisches Leben in Deutschland und den Kampf gegen Antisemitismus) bewegten sich auch im Rahmen dessen, was im Allgemeinen an politischen Reden bei einem solchen Ereignis erwartet wird.

Deutlich besser waren die vor Ort gehaltenen Reden. **Frank Seidel** (Bürgermeister in Weyhe) zeigte sich in seiner Rede als engagiert antifaschistischer Politiker. Dies nicht nur weil er sich – ungewöhnlich für Amtsträger – deutlich für den 08. Mai als gesetzlichen Feiertag aussprach. Den Tag der Befreiung zum gesetzlichen Feiertag zu machen war eine der Herzensangelegenheiten von Esther Bejarano in ihren letzten Lebensjahren. **Ralf Beduhn** ging in seiner

Rede auf eine rechte Demonstration Anfang des Jahrtausends ein in Leeste ein. Die Faschisten wollten damit die Stadt und die unter Ralf Beduhns Leitung arbeitende Antifa-AG der Schule einschüchtern. Beduhn, der die auch in antifaschistischen Kreisen Bremens bekannte Antifa-AG bereits Anfang der neunziger Jahre gegründet hatte, beschreibt wie Reaktion auf diesen Aufmarsch sich als Initialzündung für die politische Landschaft zu Gunsten eines antifaschistischen Engagements verändert hatte. So hatte die Gemeindevertretung der Schulnamensergänzung einstimmig zugestimmt.

Daneben sprachen **Annelie Buntentbach** (ehemals geschäftsführendes DGB-Bundesvorstandsmitglied) und **Bärbel Kröhn**, die Schulleiterin der ersten nach Esther benannten Schule in Wiesloch. Mehrere Vertreter der Arbeitsgemeinschaft „Schulnamensergänzung“ stellten ihre jahrelange

Arbeit zur Namensweiterung vor und Mitglieder der SchülerInnenvertretung versprachen auch weiterhin an der Schule für Antifaschismus im Sinne der neuen Namenspatronin zu wirken. Ein ins Programm eingebautes Theaterprojekt des Kurses „Darstellendes Spiel“ untermauert diese Versprechen mit einer beeindruckenden Vorstellung. Zwischen den einzelnen Programmpunkten riss die **Microphone Mafia** mit ihren musikalischen Beiträgen die Teilnehmenden von ihren Sitzen. Die Microphone Mafia ist die Gruppe, mit der Esther in ihren letzten Jahren musikalisch aktiv war.

Der Abend schloss mit einem informellen Beisammensein. Die Gespräche dort ließen mich noch dort eine ganze Weile in freundlicher Atmosphäre verweilen bevor ich meinen Heimweg antrat.

Ulrich Stuwe

Befreiendes Denken im Schatten von Auschwitz

Jüdische Intellektuelle der 1920er und 1930er Jahre für die Befreiung des Menschen aus Ausbeutung und Unterdrückung – von den Nazis ermordet, vertrieben oder vergessen gemacht

Dies ist die Überschrift unserer Vortragsreihe in 2024, in Zusammenarbeit mit dem Kulturzentrum Kukoon. Der Arbeits- und Gesundheitswissenschaftler Wolfgang Hien beschäftigte sich im Lauf seiner Forschungsarbeiten zur Sozialgeschichte der Industriearbeit in Deutschland und Österreich von der Hochindustrialisierung bis heute intensiv mit der „Zeit“, dem Zeitgeist, der zu Beginn des 20. Jahrhunderts herrschte und zu der Katastrophe des Nationalsozialismus führte. Es enthüllte sich die Kontinuität eines durchweg brutalen Sozialdarwinismus (der im heutigen Neoliberalismus wieder auf- und fortlebt). Das Leid der arbeitenden Massen, die Thematisierung von Leid und Leiden überhaupt, war und ist verpönt.

Er hat nach „Gegenstimmen“ gesucht, nach Stimmen, die die andere Seite des Fortschritts in den Blick nahmen und fand fast durchweg Stimmen jüdischer Intellektueller. Genau dies scheint ihm zugleich ein Grund für den seit etwa 1870 stetig wachsenden Antisemitismus zu sein. Humanität war in den Augen der Elite der Gegenpol zur Härte und Stärke, die man sich für das „Deutschtum“ wünschte. Es galt, die „Humanitätspropaganda der Juden“ zu bekämpfen und auszumerzen (vgl. Hermann Glaser: Bildungsbürgertum und Nationalismus, München 1993).

Im Verlauf der Vortragsreihe zwischen März und November 2024 wird Hien sechs jüdische Intellektuelle vorstellen, die ihm als

Vertreter/innen von Humanität, Menschenwürde und „Verantwortung von anderen her“ (Levinas) begegneten:



Ludwig Teleky



Käthe Leichter

Berlin, doch er war und blieb unerwünscht. Als Beispiele seiner Tätigkeit wird auf die Lungentuberkulose und die Quecksilbervergiftung der Wiener Hutmacher eingegangen.

Käthe Leichter, Wienerin, Pazifistin, Sozialistin, gehört zu den großen Kämpferinnen für die Befreiung der Arbeiterinnen aus Elend und Abhängigkeit. Sie arbeitete aktiv im Widerstand gegen die Austrofaschisten und die Nazis. Sie wurde verraten, kam ins KZ Ravensbrück und wurde 1942 von den Nazis ermordet. Es wird eine längere Passage aus ihren in der Haft geschriebenen und aus dem KZ herausgeschmuggelten Lebenserinnerungen zitiert.

Simone Weil, eine französische Philosophin, verbrachte ein Jahr ihres Lebens am Fließband der Renault-Werke. Ihre Erfahrungen verarbeitete sie zu einem Programm der Humanisierung des Arbeitslebens. Simone Weil war in der Resistance gegen die Nazis aktiv und verstarb 1943 an Entkräftung. Es werden Passagen aus ihren Texten „Erfahrungen aus dem Fabrikalltag“ und „Grundbedingungen einer nicht servilen Arbeit“ zitiert.

Edith Stein, Philosophin und moderne Mystikerin, gehört zu den bedeutsamsten Frauenrechtlerinnen des 20. Jahrhunderts. Ihr Schicksal ist von einer besonderen Tragik: Sie wurde in einem niederländischen Kloster der Karmeliterinnen von den Nazis aufgespürt und 1944 in Auschwitz ermordet. Edith Stein entwickelte eine Leibphilosophie, die an einer Vorstellung von „Seele“ festhält. Es wird aus ihrer Studie „Zum Problem der Einfühlung“ zitiert.

Primo Levi, Mitglied der Resistenza, kam als junger Chemiker nach Auschwitz und dort in die Chemiefabrik der I.G. Farbenindustrie. Er hat überlebt und konnte durch seine Zeugenschaft dazu beitragen, ein genaueres Bild des deutschen Faschismus in seiner von der Großindustrie geprägten soziomentalen Struktur zu zeichnen. Zitiert wird aus seinem letzten Werk: „Die Untergegangenen und Geretteten“.

Emanuel Levinas, in Litauen geboren, ging bereits in den 1920er Jahren zum Studium der Philosophie nach Frankreich. Seine gesamte litauische Familie fiel der deutschen Ausrottungspolitik zum Opfer. Levinas geriet als französischer Soldat 1940 in deutsche Kriegsgefangenschaft und entwickelte nach dem Krieg eine große Philosophie der Verantwortung. Es wird eine Passage aus seiner späteren Vorlesung „Ethik als Erste Philosophie“ zitiert.

Dienstag, 05. März, 19:00 Uhr, Kukoon, Buntentorsteinweg 29: **Ludwig Teleky**

Dienstag, 16. April, 19:00 Uhr, Kukoon: **Käthe Leichter**

Dienstag, 04. Juni, 19:00 Uhr (Ort noch unklar): **Simone Weil**

Dienstag, 03. September, 19:00 Uhr (Ort noch unklar): **Edith Stein**

Dienstag, 01. Oktober, 19:00 Uhr, Kukoon: **Primo Levi**

Dienstag, 05. November, 19:00 Uhr, Kukoon: **Emmanuel Levinas**

Ludwig Teleky, ein sozialdemokratischer Arzt und Begründer der modernen Arbeits- und Sozialmedizin in Wien und Düsseldorf, musste 1938 emigrieren. Nach dem Krieg hoffte er auf eine Professur in Wien oder

und den Faschisten.

Wir bekennen uns zum Schwur von Buchenwald:

Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Losung

Der Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel

Hierzu gehört nicht nur die Möglichkeit vor Gewalt und Unterdrückung in Sicherheit zu fliehen. Wenn die reichen Industrie- und Militärstaaten in anderen Ländern wirtschaftliche, politische, soziale und ökologische Verhältnisse erzwingen und erhalten, die zu einer Verarmung weiter Teile der dortigen Bevölkerung führen, darf niemand diesen Menschen die Flucht in aussichtsreichere Möglichkeiten fern ab ihres Ursprungs verweigern

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Ulrich Stuwe (Rede zum 30. Januar am Standort des ehemaligen KZ Mauthausen)

auf Seite 6 steht auch noch Wichtiges!

Rede zum 30. Januar

... antifaschistischen Kundgebungen von Millionen Menschen gegen die Massendeportationspläne sichtbar dabei sind, wollen die Unterbringung von Flüchtlingen (selbst von Schwangeren und Kindern) in Lagern im EU-Ausland. Wobei alle wissen, dass dort die Menschenrechtsstandards nicht eingehalten werden. Sie sind für die Legalisierung der so genannten Push-Backs an den EU-Außengrenzen. Den Unionsparteien geht keine Verschärfung bei der Migrationsbegrenzung weit genug. Möglichst sollen noch nicht anerkannte Flüchtlinge die EU und vor allem deutschen Boden nicht betreten.

Ihre Lehre aus 12 Jahren NS-Regime mit Terror, Völkermorden und Krieg ist möglichst weitgehend den inhumanen Forderungen der extrem Rechten nachzugeben, damit sie und nicht die Faschisten die Oberhand haben. Aus unserer Sicht führt dies zu einem neuen Pakt zwischen ihnen

Gedenken an die Reichspogromnacht

Wir haben uns am 09. November an der Mahnwache für die Opfer der Reichspogromnacht beteiligt. Um 17:00 trafen wir uns vor dem ehemaligen jüdischen Altersheim in Gröpelingen. Es gab einen Redebeitrag aus dem Gröpelinger Beirat von Pierre Hansen (SPD) und von uns. Zwischen und nach den Redebeiträgen gab es musikalische Begleitung durch Joachim Ströh.

"Liebe Freundinnen und Freunde,

der 09. November steht wie kaum ein anderes Datum sinnbildlich für den faschistischen Terror gegen jüdisches Leben in Deutschland. 85 Jahre ist es her, dass in Deutschland Synagogen brannten, jüdische Geschäfte zerstört und geplündert, jüdische Friedhöfe und Wohnungen verwüstet wurden. Hunderte wurden ermordet oder nahmen sich im Angesicht der faschistischen Barbarei selbst das Leben. Darauf folgte die Deportation und Internierung von tausenden die häufig infolge der Haftbedingungen starben oder hingerichtet wurden. Der Pogrom war der Startschuss zur Internierung von Jüdinnen und Juden in den Konzentrationslagern. Er war außerdem ein wichtiger Schritt zur Arisierung, also dem Raub jüdischen Eigentums. Schon am 12. November, also drei Tage nach den Pogromen, fand eine Regierungsbesprechung statt, welche die „Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben“ beschloss und damit der Arisierung eine Gesetzesform gab. Das Ende dieses mörderischen Antisemitismus war der industrielle Massenmord an sechs Millionen Jüdinnen und Juden.

Hier in Bremen erschossen SA-Männer fünf

Menschen. Am folgenden Tag mussten mehr als 260 Jungen und Männer sich auf dem Schulhof des Alten Gymnasiums sammeln, sie wurden unter Bewachung durch die ganze Stadt getrieben, und mussten eine kalte Nacht zwischen Zuchthausmauer und Gefängnisgebäuden in Oslebshausen verbringen, bevor sie wie Vieh in ungeheizten Güterwaggons ins KZ Sachsenhausen abtransportiert wurden. Hier in diesem Altersheim wüteten SA-Leute, misshandelten alte Menschen, zerstörten die Einrichtung und trieben die Heimbewohner in Lastwagen, die sie zu den Mißler-Hallen in Findorff brachten, und internierten sie dort vorübergehend.

Die Faschisten wollten mit dem 09. November einen Volksaufstand gegen alles Jüdische inszenieren. Reichspropagandaminister Joseph Goebbels erklärte die Gewalt in den darauffolgenden Tagen zum „spontanen Volkszorn“. Auf Grundlage der historischen Zeugnisse können wir heute sagen, dieser Massenaufstand blieb aus, es gab massive Gewalt, welche von der NSDAP genau geplant wurde. Der größte Teil der Mörder und Verbrecher bestand aus staatlich gelenkten Trupps der SA. In vielen Städten bestanden diese Trupps aus Auswärtigen, welche gezielt herbeigekarrt und vorbereitet wurden um ihre Schreckenstaten zu begehen. Eine spontane Beteiligung der Bevölkerung fand kaum statt, da der Antisemitismus innerhalb der deutschen Bevölkerung noch nicht so verbreitet war wie sich die Faschisten das wünschten. Doch trotz aller Ablehnung der Gewalttaten, die es bei vielen gewiss gegeben hatte, blieben sie passiv, die überwiegende Mehrheit schaute weg. Der Widerstand gegen den Faschismus innerhalb des

Reiches blieb zu gering, zu unorganisiert und war nicht in der Lage den Faschisten bedeutsam entgegen zu treten. Das sollte uns eine Lehre für die Zukunft sein.

An diesem Tag wollen wir allen Jüdinnen und Juden gedenken, die unter dem faschistischen Terror gelitten haben und durch ihn den Tod fanden. Aber auch allen Opfern des faschistischen Mordens unserer Gegenwart, denn leider gehört dies immer noch nicht der Vergangenheit an. Aktuell ist uns noch der rechtsterroristische Anschlag in Halle auf eine Synagoge und einen Döner-Imbiss im Kopf. Darum erinnern wir auch an die bis zu 311 durch rechte Gewalt ums Leben gekommenen Menschen seit 1990 und an die gefallenen Kämpfer gegen dieses brutale System, die antifaschistischen Widerstandskämpfer, die Partisaninnen und Partisanen. Sie halten wir als Vorbild im Kampf gegen ein neues 1933 hoch. Sie sind uns Mahnung, dass die Geschichte sich wiederholt, wenn wir nicht daraus lernen. Wir können nicht beim Gedenken verharren, wir müssen aus dem Gedenken Lehren für heute ziehen und selber aktiv werden, denn wir erleben heutzutage wieder bedrohliche Entwicklungen, denen es entgegentreten gilt.

Ich schließe mit dem Ausspruch aus dem Schwur von Buchenwald, welcher für unsere Organisation prägend sein sollte: „Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Losung. Der Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel.“ Nie wieder Krieg, nie wieder Faschismus!"

Jonathan Kahrs

Zentrum der Fotografie

Eine Insel für humanistische Fotografie

Seit einigen Monaten ist unser Nachbar im BLG-Forum das Zentrum der Fotografie. Es wurde 2005 unter dem Namen „Fotoschule“ in der Kulturwerkstatt westend in Walle von dem Fotografen und Journalisten Ilker Maga aufgebaut und geleitet. Um die Arbeit auch ohne institutionellen Hintergrund weiterzuführen, wurde ein Verein gegründet. Dieser Verein ist offen für weitere Mitglieder und vielleicht ist ja unter den Leserinnen und Lesern des Bremer Antifaschist der eine oder die andere mit Interesse an diesem Thema und der Bereitschaft zur Teilhabe. Das Zentrum will der Kunstform Fotografie in Bremen mehr Bedeutung verschaffen. Dafür will es „unkonventionelle und klassische Ausstellungen von national und international renommierten KünstlerInnen“ organisieren, Seminare, Workshops, Sommer- und Winterakademien anbieten, „Monate der Fotografie“ organisieren. Für dieses Jahr ist die „Weltfotoausstellung“ zum Thema ARBEIT geplant. Ein entfernteres Ziel ist der Aufbau eines Fotomuseums. Das seit 2005 jährlich stattfindende FOTO-

ATELIER wird weitergeführt. Für das Jahr 2024 steht es unter dem Thema „Wohnen und Wohnkultur“. Dazu werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein Jahr lang das Thema inhaltlich und künstlerisch bearbeiten und am Ende ihre Ergebnisse in einer Fotoausstellung präsentieren. Der besondere Charakter des FOTOATELIERS besteht darin, dass thematisch gearbeitet wird. „Die Fotografie wird sowohl als Ausdrucksform als auch als eine eigenständige Sprache entdeckt, wenn man ein Thema auf fotografische Weise erzählen will. Außerdem beschäftigt sich das Fotoatelier mit sozialen und humanistischen Themen. Dabei spielen Soziokultur und gesellschaftliche Wirkung der Fotografie eine wichtige Rolle. Im Fotoatelier sollen nicht nur dekorative Objekte geschaffen werden, sondern nützliche, aussagekräftige Werke.“ Das FOTOATELIER ist offen für alle Altersgruppen, für AnfängerInnen wie auch Berufserfahrene. Wichtig ist nur, dass sie „Offenheit, Neugier, Leidenschaft, Liebe und Respekt zum Menschen und zum Leben mitbringen“.

Seit 2005 nahmen mehr als 400 Menschen an den Projekten des FOTOATELIERS teil und haben mehr als 1.500 Menschen interviewt und fotografiert.

Über den künstlerischen Leiter des Zentrums der Fotografie, Ilker Maga, und seine bisherigen Arbeiten sind im Internet zahlreiche Berichte zu finden.

Wer am Fotoatelier 2024 teilnehmen möchte oder wer überhaupt Interesse am Zentrum der Fotografie hat, wendet sich bitte direkt an Ilker Maga, per E-Mail unter ilker_maga@yahoo.de oder telefonisch unter 0173/2395395.

Wer das Zentrum der Fotografie finanziell unterstützen möchte, kann das auf das Konto „Zentrum der Fotografie“ bei der Sparkasse Bremen, IBAN: DE32 2905 0101 0083 8302 57, tun. Außerdem steht das Angebot einer Führung für interessierte Leserinnen und Leser des Bremer Antifaschist.

Regine Albrecht

Nachruf Marion Bonk

Am 09. Januar 2024 verstarb unerwartet unsere langjährige 2. Vorsitzende Marion Bonk.

Marion Bonk, die Lebensgefährtin unseres ehemaligen Vorsitzenden Raimund Gaebelein, war bis zu dessen Tod eine fast ständige Begleiterin Raimunds gewesen. So haben wir sie auch kennengelernt. Sie übernahm auch schnell eigenständig Aufgaben.

Zusammen hat sie mit Ulrich, Raimund und Gerold fast immer an Raimunds Küchentisch in der BAF-Redaktion den nächsten Bremer Antifaschisten besprochen. Sie kümmerte sich um den Internetauftritt unserer Landesvereinigung und hat dort für die digitale Archivierung unserer Mitgliederzeitung gesorgt. Auch um die or-

ganisatorischen Vorbereitungen vieler unserer Veranstaltungen hat sie sich enga-

Vorstand in Heideruh und bei „Omas gegen Rechts“ engagiert.

Mit Corona und Raimunds Tod 2020 zog sie sich weitgehend von der VVN-Tätigkeit zurück. Lediglich Online blieb die gesundheitlich angeschlagene Marion für uns und „Omas gegen Rechts“ aktiv.

Marion Bonk war ein warmerherziger Mensch, sie pflegte häufig ein offenes und direktes Wort und hatte einen schrägen, sympathischen Humor. Ihre gesundheitlichen Probleme waren in dem Kreis derjenigen, die sie enger kannten, bekannt, doch ihr Tod durch eine spät erkannte Sepsis kam doch für uns alle sehr überraschend.



Marion bei der Nordkonferenz 2011

giert. Zusammen mit Raimund war sie im

Der Landesvorstand

29. Nordkonferenz 2024

Veranstaltung der VVN-BdA und der Rosa-Luxemburg-Stiftung

Freitag, den 22. März, bis Sonntag, den 24. März 2024, in der Antifaschistischen Erholungs- und Begegnungsstätte Heideruh

Freitag

18:00 Uhr Anreise und Abendbrot

Samstag

10:00 Uhr Eröffnung

10:15 Uhr bis 12:00 Uhr Finn Luca Frey, Kandidat zur Europawahl 2024: Was braucht Europa angesichts des rechten Vormarschs?

12:00 Uhr bis 13:00 Uhr Mittagspause

13:00 Uhr bis 15:00 Uhr Anika Taschke, Rosa-Luxemburg-Stiftung Vortrag: Bündnis gegen rechts. Worauf kommt es an?

15:00 Uhr bis 15:30 Uhr Kaffeepause

15:30 Uhr bis 17:00 Uhr Podiumsdiskussion: Antifaschistische Bündnisse schmieden – Erfahrungsaustausch zu Anforderungen, Zielen, Abgrenzung – Moderation: **Ulrich Stuwe**

– **Jean-Paul Köpsell**: Bündnis „Wir können sie stoppen“, Lübeck

– **Bettina Jürgensen**: Bündnis „Runder Tisch gegen Rassismus und Faschismus“, Kiel

– **Fritz Beise**: Bündnis „Rostock nazifrei“

– **Thomas Willms**: „Aufstehen gegen Rassismus“

17:00 Uhr bis 18:00 Uhr Feedback und Ausblick: Themenvorschläge / Termin 2025

18:00 Uhr Abendbrot

19:00 Uhr Antifaschistischer Filmabend

Sonntag

09:00 Uhr Frühstück und Abreise

Preise:

Vollpension von Freitag (Abendessen) bis Sonntag (Frühstück) im DZ: 109 €

Vollpension Freitag (Abendessen) bis Samstag (Abendessen) im DZ: 74 €

Vollpension Samstag (Mittagessen) bis Sonntag (Frühstück) im DZ: 59 €

(Bad- oder EZ-Zuschlag je 5 € pro Nacht)

Tagesgast: Samstag 10:00 Uhr bis Abendessen: 24 €

Besondere Essenswünsche (z.B. vegan, vegetarisch) und Allergien bitten schon bei Anmeldung angeben.

Anmeldungen bis 11. März an:

Für Mecklenburg-Vorpommern, Hamburg

und Niedersachsen: axelholz@msn.com

Für Schleswig-Holstein: sh@vvn-bda.de

Für Bremen: kruemeltorten@yahoo.de

Film "The Zone of Interest"

Ab 29. Februar in einem der vier Bremer Filmkunsttheater (noch nicht klar welche)

Er zeigt das Leben des Massenmörders Rudolf Höß, Kommandant des Vernichtungslagers Auschwitz, und seiner Familie.

Eine deutsche Familienidylle, Zaun an Zaun mit einem deutschen Vernichtungslager im besetzten Polen, in dem über eine Million Menschen umgebracht wurden.

Ein Trailer ist auf www.bremerfilmkunsttheater.de eingestellt.

Die Bremer GEW bietet eine Voraufführung **am 18. Februar um 11:00 Uhr** in der Schauburg an. **Der Anmeldeschluss dafür ist der 15. Februar.**

Verschleppt. Versklavt. Vergessen? Zwangsarbeit in Bremen 1939-1945

01. März – 22. Juni, Gustav-Heinemann Bürgerhaus, Vegesack

Die Ausstellung des Focke-Museums nimmt Orte der Zwangsarbeit in den nördlichen Stadtteilen Bremens in den Fokus.

Gedenkfeier für die Opfer des nationalsozialistischen Völkermordes an den Sinti und Roma

am 09. März 2024 um 11:00 Uhr im Kulturzentrum Schlachthof

Begrüßung: **Hermann Ernst**, Landesverband Deutscher Sinti und Roma

Grußwort Bremische Evangelische Kirche Vortrag **Dr. Hans Hesse** spricht über die NS-Verfolgung der Sinteza Mariechen Franz

Verlesung der Namen der zwischen dem 08. und 10. März 1943 vom Bremer Schlachthof nach Auschwitz-Birkenau deportierten Sinti und Roma aus dem Nordwesten

Musik: **Bremer Chorwerkstatt**

Kranzniederlegung an der Gedenktafel Zum Ausklang Gespräche bei Kaffee und Kuchen

Veranstalter Landesverband Deutscher Sinti und Roma, Arbeitskreis ›Erinnern an den März 1943‹

Adresse: Kulturzentrum Schlachthof, Findorffstraße 51, 28215 Bremen

Aktiv bleiben gegen Faschismus und Kriegstreiberei - Der 30. Januar - Erinnern heißt Kämpfen.

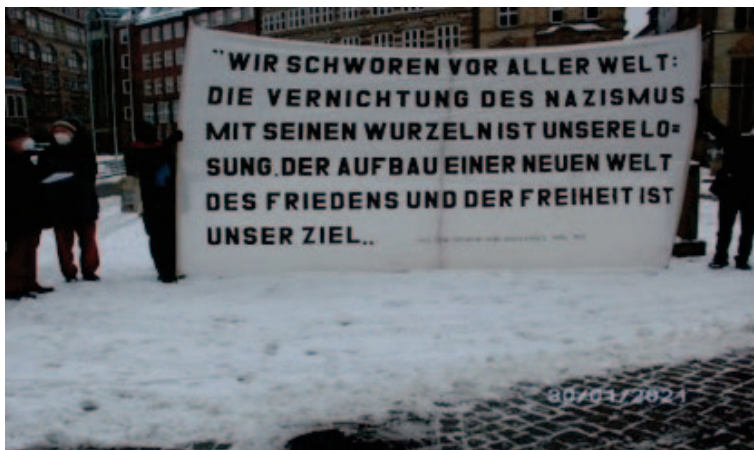
Heute erinnert ein Denkmal in der Walsroder Straße an die Verbrechen, die hier geschahen. Zu lesen ist folgender Text von Kurt Tucholsky: „Nichts ist schwerer und nichts erfordert mehr Charakter, als sich im offenen Gegensatz zu seiner Zeit zu befinden und laut zu sagen NEIN!“

Besonders angesichts der aktuellen Entwicklung halten wir, die VVN-BdA Bremen, es für notwendig, auch an diesen Tag der deutschen Geschichte zu erinnern.

Aber bei der Geschichtsbetrachtung darf es nicht bleiben. Die Geschichte wiederholt sich, wenn wir nicht aktiv in sie eingreifen. Das zeigt sich gerade jetzt wieder.

Heute sind es Mitglieder einer Ampel-Regierung, die Deutschland wieder "kriegstüchtig" machen wollen. Wir erleben angesichts des Krieges in der Ukraine und in Gaza eine beispiellose Aufrüstung und Militarisierung. Ein „Wehr“etat in Rekordhöhe, 100 Milliarden Sonderschulden für die Bundeswehr, Rüstungsexporte auf Rekordniveau und eine generelle Mobilmachung, in der jeder, der den Kriegskurs des deutschen Imperialismus in Frage stellt, zum Feind erklärt wird.

Wir erleben ein Erstarren der faschistischen Bewegung, die auf verschiedenen Ebenen in der Lage ist Massen zu mobil-



sieren. Gleichzeitig holt die AfD, eine - zumindest in Teilen - offen faschistische Partei, Rekordergebnisse in den Umfragewerten und plant im Hinterzimmer die Deportation von Millionen Menschen, die in ihren Augen nichts in Deutschland verloren haben.

Es ist gut und richtig, dass jetzt massenhaft Menschen gegen die AfD auf die Straße gehen, und wir unterstützen das in jedem Fall. Die Gefahr der AfD darf allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, wer gerade dieses Land regiert, Waffendeals macht und die rassistische Abschottungspolitik ganz real durchführt. Der Bundestag beschloss am Donnerstag ein Gesetz, mit dem Geflüchtete schneller wieder außer Landes gebracht werden sollen.

Sieht so Kampf gegen Rechts aus oder kommt man damit nicht eher den Forderungen von AfD & Co. entgegen?

Gegen den weiteren Ausbau der Festung Europa, die rassistische, kriegstreiberische und unsoziale Politik muss sich unser Kampf richten.

Lasst uns diesen Tag nutzen um daran zu erinnern, dass Hitler kein Betriebsunfall war: den Faschisten wurde damals die Macht übertragen und unterstützt wurden sie damals wie heute vor allem von den Reichen und Mächtigen. Hauptsache, der Profit stimmt. Lasst uns heute aktiv

dafür werden, dass es nie wieder dazu kommt. Organisiert euch und werdet aktiv für eine schlagkräftige antifaschistische Bewegung.

Der Landesvorstand

Vielen Dank

allen, die uns im vergangenen Jahr mit ihren Spenden und Beiträgen unterstützt haben. Im laufenden Jahr möchten wir wieder sicht- und hörbarer werden und wünschen uns von unseren Mitgliedern, dass sich der eine oder die andere mit Ideen, Vorschlägen und möglichst auch Tatkraft in die Arbeit einmischt.

Regine Albrecht



“Der Bremer Antifaschist”, kurz BAF, ist die Zeitung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V. (VVN-BdA).

Wir sind Am Speicher XI Nr. 9, 28217 Bremen, erreichbar.

Beim BLG-Forum - nicht im Speicher XI

Tel.: 0421/38 29 14
Fax: 0421/38 29 18

**E-Mail: bremen@vvn-bda.de
Internet: www.bremen.vvn-bda.de**

Die Bürozeiten sind:
Montags: 15:00 - 17:00 Uhr

Für die Unterstützung unserer Arbeit:
Die Sparkasse in Bremen
BIC: SBRE DE 22 xxx
IBAN: DE06 29050101 000 1031913

Wir sind vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt.

Antifaschistische Stadtrundgänge können zurzeit leider nicht durchgeführt werden.

Der Landesvorstand trifft sich **am letzten Dienstag des Monats um 17:00 Uhr.**

Die Sitzungen sind natürlich mitgliederöffentlich.

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder. **Im Internet sind zum Teil weitere Artikel, die nicht im BAF stehen.**

Redaktionsschluss ist am 05. des Vormonats
V.i.S.d.P.: Ulrich Stuwe

Nachdruck ist mit Quellenangabe und Belegexemplar erwünscht!

Mich interessieren folgende Themen:

- Einwanderer und Flüchtlinge
- Rassismus
- Neofaschismus
- Frieden/Antimilitarismus
- Erinnerungsarbeit

- Ich möchte mehr über die VVN-BdA wissen.
- Ich bin bereit einzelne Aktionen zu unterstützen.
- Ich möchte in die VVN-BdA eintreten.
- Ich möchte den “Bremer Antifaschist” probeweise / regelmäßig beziehen.

Name _____

Straße _____

PLZ, Ort _____

Bremen, den _____